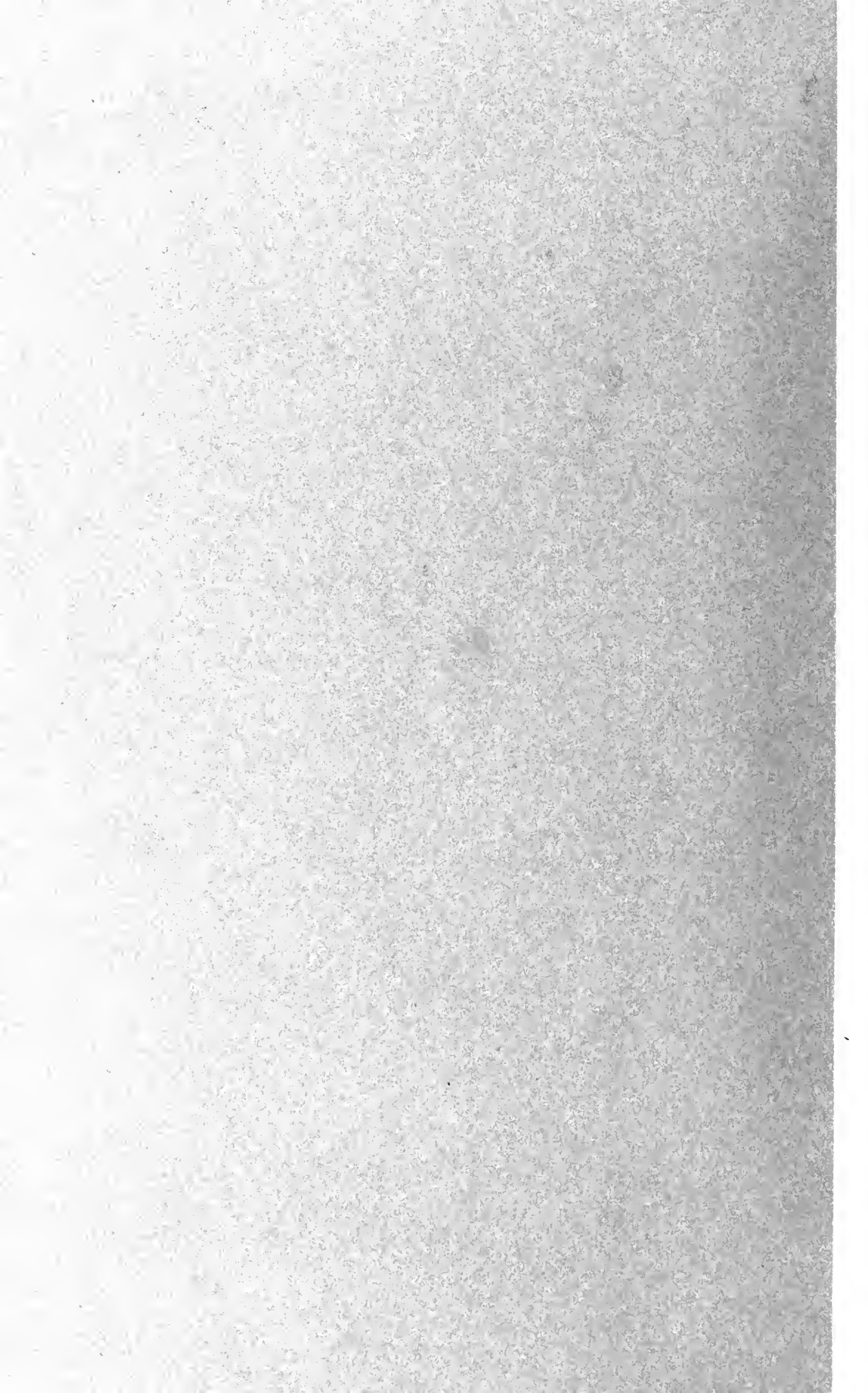


Bang-Kaup, Willy
Über die köktürkische
Inscription auf der Südseite
des Kül Takin-Denkmal

PL
3/
B₃



*in Hochachtung und Verehrung
überreicht vom*

ÜBER DIE
KÖKTÜRKISCHE INSCHRIFT

AUF DER SÜDSEITE DES

KÜL TÄGIN-DENKMALS

VON

W. BANG

LEIPZIG

OTTO HARRASSOWITZ

1896

ÜBER DIE
KÖKTÜRKISCHE INSCHRIFT

AUF DER SÜDSEITE DES

KÜL TÄGIN-DENKMALS

VON

W. BANG

LEIPZIG

OTTO HARRASSOWITZ

1896



PL
31
B3

V O R W O R T.

Das vorliegende Heftchen ist als Fortsetzung meiner in SCHLEGELS und CORDIERS *T'oung Pao* (Octoberheft, 1896, pp. 325 bis 355) erschienenen Beiträge zur Erklärung der köktürkischen Inschriften der Mongolei zu betrachten; hinsichtlich meiner Textgestaltung etc. verweise ich auf die Einleitung zu jener Arbeit.

Hier nur einige Worte über meine Benennung der Orkhon-Inschriften und ihrer Sprache. THOMSEN nennt seine Arbeit „*Inscriptions de l'Orkhon*“ und gebraucht dort, wo er die Sprache selbst erwähnen muss, Umschreibungen wie „la langue des inscriptions.“ RADLOFFS Arbeit führt den Titel „*Die Alttürkischen Inschriften der Mongolei*“; den Dialect, in welchem die Denkmäler Kül Tägins und Bilgä Khans aufgezeichnet sind, nennt RADLOFF „alttürkisch.“ THOMSENS Benennung ist unbequem, diejenige RADLOFFS verwirrend, da man gewöhnt ist, unter „alttürkisch“ etwas anderes zu verstehen (cf. VAMBÉRY, *Čagataische Sprachstudien*, p. 5, HOUTSMA, in ZDMG, vol. XLIII etc.). Im Nachtrag zu seiner ausgezeichneten Schrift über *Die Sprache der zweiten Columnne der dreisprachigen Inschriften und das Altaische* nennt HEINRICH WINKLER die Sprache „Jenisseitürkisch“, eine Benennung, die zwar bezeichnend, nicht aber ganz correct ist. Da Bilgä Khan sein Volk an mehreren Stellen ganz unzweideutig die *kök Türk* nennt, so nenne ich die Sprache dieser Kök Türk „köktürkisch“, und verweise auf die uns allen geläufigen Namen „Kara-Kirgisen“, „Sary Kyptschak“ etc.

Der Direktion der Grossherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt sage ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

W. BANG.



Auf den folgenden Seiten bespreche ich die Inschrift I S 1—11 (THOMSEN) = K a. 1—11 (RADLOFF), verglichen mit II N 1—8 (THOMSEN) = X b. 1—8 (RADLOFF), hier kurz als „Duplicat“ bezeichnet.

So wie ich diese Inschrift glaube verstehen zu müssen, schildert sie eingehend die Ursachen, welche den Rückgang der türkischen Macht in den letzten Jahren von Kül Tügins Onkel bedingten (cf. auch I E 22 ff.); auch kann sie als eine Art politischen Testamentes Bilgä Khans betrachtet werden: auf diesem ewigen Steine habe ich Alles gesagt, was ich auf dem Herzen hatte; nur wenn Ihr einig waret, waret Ihr stark; daher leset diese Inschrift, denkt nach über die Ursachen Eurer Macht und Eurer Schwäche, blickt auf den Thron und Ihr werdet nicht mehr fehlen, nicht mehr uneinig sein!

Meine Auffassung, deren Einzelheiten ich im Folgenden zu begründen suche, ist in den grossen Zügen schon vollständig diejenige THOMSENS, der mit unendlicher Ausdauer sowohl der grammatischen Form als auch der logischen Entwicklung des Gedankens gerecht zu werden strebt.

Im Allgemeinen habe ich mich bemüht, die Inschrift aus sich selbst und durch Vergleichung der übrigen köktürkischen Sprachdenkmäler zu erklären, doch waren die zu überwindenden Schwierigkeiten an mehreren Stellen ganz anderer Natur, als bei I E und II E, und so habe ich auch zu der nicht-köktürkischen Litteratur, soweit sie mir zugänglich war, greifen müssen. Von meinem guten Rechte, auch das in lexicalischer Hinsicht fast noch gar nicht ausgebeutete Mongolische heranzuziehen, habe ich um so lieber Gebrauch gemacht, als die Vergleichung sich sehr fruchtbar erwies und ausserdem der vergleichenden Lautlehre und dem Wörterbuch des Altaischen zu Gute kommen wird.

Wer sich die Entzifferungs-Geschichte z. B. der altpersischen Keilschriften, wie sie letzthin von WEISSBACH ¹⁾ in seiner prägnanten Weise geschildert wurde, vergegenwärtigt, der wird einerseits gern die durch THOMSEN und RADLOFF realisirten Fortschritte in der Entzifferung der köktürkischen Denkmäler anerkennen; er wird sich auf der anderen Seite aber auch der Einsicht nicht verschliessen können, dass diese Entzifferung noch keineswegs als abgeschlossen gelten kann. Noch so manches bis jetzt nicht identifizierte Wort, noch so manche im Zusammenhang dunkle Stelle harret der Erklärung, dass nur durch Zusammenwirkung Vieler ein ganzes Verstehen erreicht werden kann. Ich selbst gebe denn auch die folgende Erklärung von I S in keiner Weise für abschliessend aus.

I S 1—11 (THOMSEN) = K a 1—11 (RADLOFF).

1. *tüüri-tüg tüüri-dü bolmyš Türk Bilgü kagan bu öd-kü olurtym. sab-ymyn tükti üšidgil; ulaju inijigün-im, oylan-ym, bürki ugyš-ym budun-ym, bürjü šad apyt bäglär, jyryju tarkat bujuruk bäglär, (otuz und ausserdem noch etwa 12 Zeichen) 2. Tokuz Oguz bäglär-i budun-y bu sab-ymyn älgüli üšid, katygdy tünlä.*

RADLOFFS neueste Erklärung von *sab* (p. 460), als Lehnwort aus dem chines. 𐰽𐰺𐰍 oder 𐰽𐰺𐰍, halte ich für verfehlt; ich übersetze sowohl an dieser Stelle, als an allen anderen durch „Wort“ „Worte“, da diese Bedeutung überall sehr gut passt und sich am besten mit den Verben *üšid* und *tünlä* verträgt. Dieselbe Bedeutung kommt übrigens auch dem schon von THOMSEN (und früher von RADLOFF) herangezogenen *sar, sab* des Kudatku Bilik ²⁾ zu:

¹⁾ Im *Grundriss der iranischen Philologie*, II, 1, pp. 54 ff.

²⁾ Der Einfachheit wegen citiere ich das Kudatku Bilik in der Transcription VAMBERYS, obwohl ich mir über die Phonetik des Kud. Bil. eine abweichende Ansicht gebildet habe.

išittim jiraḱtin bu Ilik čavini

bilikin ¹⁾ *oḱušun silik savini*

(VAMBÉRY, p. 97, no. 51. RADLOFF, *Transcription*, p. 27.)

„Ich habe gehört aus der Ferne dieses Ilik Ruf (Ruhm),

Sein Wissen, seinen Verstand, sein reines Wort.“

Hier passt die Bedeutung „Ruf“ für *sav* kaum, da sonst die erste Hälfte des Verses dasselbe besagen würde, als die zweite; es steht *sav* vielmehr wegen des vorhergehenden *čav* ²⁾ an Stelle von sonstigem *söz* (cf. VAMBÉRY, p. 99, no. 69).

Zu *tükti* vergleiche ich (gegen THOMSEN, p. 222—223) das čagat. *tükel* „vollkommen, ganz, genau“ etc.; cuman. *tugel* (bei KUUN, *Cod. Cuman.* p. 195); mongol. *tügel* „entier, complet“, *tügemel* „tout, tous, en général, universel“ etc.; uigur. *tök, tökel, tökün* und das köktürkische *tügöl* aus I S 6.³⁾

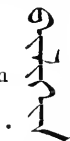
Abgesehen ganz von dem Parallelismus, der in

bärijü šad apyt bäglär

jyryja tarkat bujuruk bäglär

vorzuliegen scheint, zwingt mich besonders der Umstand, dass bei THOMSENS Lesung *šadapyt* die Schad gar nicht erwähnt werden, *šad* von *apyt* zu trennen ⁴⁾; ob *apyt* als Plural zu **apyn* gehört, wie *tarkat* zu *tarkan*, ist nicht auszumachen; ich vergleiche *Ap'o* bei SCHLEGEL, *La stèle funéraire du Teghin Giogh*, p. 7.

¹⁾ An Stelle von *bilikin* liest RADLOFF, *Alttürk. Inschr.* p. 242 *piläjin* „ich möchte kennen lernen“; in seiner Transcription des Kudatku Bilik (Petersburg,

1891) steht p. 27 noch  = *bilikin*. Die Änderung erscheint unnötig.

²⁾ Das bei RADLOFF, *Proben der Volksliteratur etc.*, Bd. I, p. 367, Vers 90 vorkommende *šab* gehört zu *čav* und nicht zu *sab*.

³⁾ Aus dem Mandschu gehören zu dieser Sippe *duhembī* (= *duhen-bi*) „vollenden, vollbringen“, *duhentele* „bis zum Ende“; doch vergl. auch *tuhen* „Gipfel“ und *dube* „Gipfel“ daneben „Ende, der äusserste, letzte“, *duben* „Ende, Ausgang“, *dubembī* (= *duben-bi*) „endigen, sterben“. Vollständige Klarheit über die Vocale (ö-ü-u) sowie den Guttural-Labial können wir erst später erwarten.

⁴⁾ Cf. I N 11 *äki šad ulaju inijigün-im oglan-ym* etc.

Was *inijigün* betrifft, so bin ich leider gezwungen, bei THOMSENS nicht ganz abschliessender Erklärung stehen zu bleiben. Zu *bärki* vergl. meine Bemerkung im *T'oung Pao* (October 1896, p. 347), doch bemerke ich ausdrücklich, dass ich zwischen THOMSENS und meiner Auffassung schwanke, obwohl *ulaju-bärki* mir Recht zu geben scheint.

2. (Fortsetzung.) *ilgärü kün toguşyk-ka, bürgärü kün ortu-syñaru, kurygaru kün batyşyk-yna, jyrgaru tün ortu-syñaru anda ičräki budun kop maia körür, anda budun 3. kop äldim.*

An Stelle von *toguşyk-ka* erscheint im Original *toguşyka*, im Duplicat *toguşyk-yna* (cf. *T'oung Pao*, l. c. p. 326 not. 2). Nach unserer indogerm. Auffassung gehört *ičräki* als Adjectiv zu *budun*; unter *ičräki budun* verstehe ich das eigentliche Türk-Volk, während das zweite *budun* andere angesiedelte Stämme bezeichnet. Hinter *körür* ergänze ich für THOMSENS *anča* vielmehr *anda*.

Ich werde übrigens von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, dass ich RADLOFFS Einwurf gegen THOMSENS *kop* in meinem ersten Beitrag nicht aus der Welt geschafft hätte, obwohl meine Erklärung demselben Einwurf ausgesetzt sei: ich muss offen gestehn, dass mir RADLOFFS Bemerkung über das auslautende *p* in keiner Weise stichhaltig erscheint, denn mit demselben Rechte könnte man behaupten, dass, da *n* im Auslaut sonst Zeichen des Genitivs ist, auch *näñ* und *akai* Genitive sein müssten. Was RADLOFFS weitere Ausführungen über Entlehnung aus dem Persischen betrifft, so haben wir uns m. E. mit der Thatsache abzufinden, dass *köp* schon in den ältesten uns zugänglichen Denkmälern, dem Codex Cumanicus (bei KUHN pp. 68 *cop*, 203 *köp*, 196 *kop*; die Form mit *o* ist auf die mangelhafte Orthographie des Codex zurückzuführen) und dem Kudatku Bilik (bei VAMBÉRY, p. 109 no. 17 *köb*) in derselben Bedeutung gebraucht wird, wie später. Aus dem Umstand, dass sowohl das Cumanische als das Uigurische andere dem Persischen entlehnte Wörter aufweisen, folgt aber keineswegs, dass *köp* auch entlehnt sein muss.

3. (Fortsetzung.) *ol amaty ajyg jok Türk kagan Ütükän jyš olursar, äl-tä bui jok.*

Zu *amaty* vergl. *T'oung Pao*, l. c. p. 337. Im Glossar sagt RADLOFF s. v. *maty* „fehlt allen Dialekten“ und übersetzt durch „trefflich“; auch auf pp. 228—229, wo er alle Stellen anführt, übersetzt er durch „trefflich etc.“, ohne eine Etymologie zu geben. THOMSEN übersetzt durch „gloire“, in II S 14 durch „illustre“ (in I S 11 finde ich *amaty* in der Übersetzung nicht wiedergegeben, doch vergl. die Verbesserungen p. 195) und vergleicht das uigur. *amat* „vêtement d'honneur“. Wer die Stelle I E 9 *ällig budun ürtim, äl-im amaty kany?* ohne jegliche Voreingenommenheit liest, wird geneigt sein, *amaty*¹⁾ die Bedeutung „Unabhängigkeit“ beizulegen: „ich war ein Volk, das seine eignen Stämme hatte, wo ist jetzt die Unabhängigkeit meiner Stämme?“

amaty ist wohl ursprünglich Adjectiv = *ama-ty*, und als Adjectiv kommt es ja oft genug in unseren Inschriften vor; ich glaube — ohne meiner Sache ganz sicher zu sein — dass *amaty* zu dem Stamme gehört, welchem auch mongol. *ama-ramui* „être tranquille“ etc. *amo-mui* „être tranquille, être heureux“; *amo-gholai* „tranquillité, calme, repos, félicité, bonheur, prospérité“ etc.; *amo-skimui* (= *amo-s-ki-n-bui*) „se reposer“; *amo-l* „tranquillité, paix, repos, bonheur, prospérité“; *amo-r* „tranquillité, plaisir, bien-être, aise, prospérité, impassibilité“ etc. zuzurechnen sind²⁾.

Ist diese Zusammenstellung richtig, so würde *amaty* ursprünglich „ruhig, Ruhe“ und vielleicht „blühend, Blüte“ bedeutet haben; aus

¹⁾ Es kann auch *amuty*, *amyty* gelesen werden; *ol* kann sich, da weder *amaty* noch *ajyg* im Vorhergehenden vorkommen, schwerlich auf diese Wörter (cf. THOMSENS „sans cette gloire“ etc.) beziehen; ich ziehe es zu *Türk Kagan*.

²⁾ Aus dem Burjätischen gehört hierher: *amar*, *amor* „Ruhe, Ausruhen“, *amartai* „glücklich“, *amarnam*, *amornap* „ausruhen“; aus dem Mandschu *amu* „Schlaf“, (wohl auch *amuran* „gern habend, Neigung“ etc.); aus dem Tungusischen *amurām* „ausruhen“ wozu SCHIEFNER schon längst mand. *amgambi* „schlafen“ gestellt hat. Wie verhält sich zu diesem Stamm das čag. *aman* in der Bedeutung „Ruhe, Sicherheit, Wohlbefinden“? (cf. VAMBÉRY p. 214, wo es mit a. bezeichnet wird).

„ruhig“ kann sich aber (etwa über „unangefochten“) die Bedeutung „unabhängig, frei“ entwickelt haben. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, dass ich diese letztere Erklärung, die allerdings zu I E 9 vorzüglich passt, nur als Hypothese gebe.

Zu *ajyg* vergleiche ich das uigur. *ajik* „Wohlstand, Fülle, Reichtum(?)“ bei VAMBÉRY, und finde, dass diese Bedeutung in dem von VAMBÉRY und THOMSEN citierten Verse des Kudatku Bilik am Besten passt. Im Sinne Bilgü Khans haftet dem Worte offenbar eine üble Bedeutung an, wie aus I S 5 auf 6 *ajyg bilig anda öjür ärmiş* und dann *jorytmaz* und *kydmaz* hervorgeht. Es kann „Luxus, Verweichlichung“ etc. sein; nach dem Burjät. *ajek* (= „Frohsinn“) vielleicht auch „Sorglosigkeit, Leichtsinne“. Übrigens war die Art des „Wohlstandes“ im Ütükän-Walde¹⁾ sicher ganz anderer Natur als in China. *jok* kann sich nur auf *ajyg*, nicht aber auch auf *amaty* erstrecken (cf. auch RADLOFF, p. 237 sub 1).

Was RADLOFF gegen THOMSENS Construction: *kagan—jyş olursar* mit den Worten „da kein Satz derartig mit einem Substantivum *kagan* abschliessen wird“ (p. 237 sub 2) vorbringt, verstehe ich nicht; der Satz schliesst nicht mit *kagan* sondern mit *olursar*, wie viele Vordersätze im Köktürkischen und unzählige Sätze in der übrigen Litteratur.

3. (Fortsetzung.) *ilgürü Šanduñ jazy-ka tügi sülädim, taluj-ka kičig tägmädim: bārgürü Tokuz Ārsin-kü tügi sülädim, Tūpūt-kü kičig tägmädim; kurygarn Jänčü ügüz 4. kää Tämür Kapyg-ka tügi sülädim; jyrgaru Jär Bajyrku jür-inä tügi sülädim; bunča jür-kü tügi jorytdym.*

Zu *Tokuz Ārsin-kü tügi sülädim* ist das unten zu *bäšük-inä tügi kydmaz ärmiş* in Z. 6 Bemerkte zu vergleichen; *Tokuz Ārsin* kann demnach nur eine Ortsbezeichnung enthalten. Zu *Jänčü ügüz* cf. SCHLEGEL, *Die chines. Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun* etc. (Helsingfors 1896) p. 104 und Anm. 1.

4. (Fortsetzung.) *Ütükän jyş-da jüy idi jok ärmiş, ül tutsak jār Ütükän jyş ärmiş, lu jür-dü oluryp Talgač budun birtü 5. tüzükim.*

¹⁾ *Ütükän* ist ohne Zweifel Eigenname; zu THOMSENS note 32 (p. 152) vergl. mong. *ütöken* „épais, touffu“, burjät. *ötkön, ötkön*. „dicht (vom Walde)“.

Meine Ansicht über diese schwierige Stelle habe ich schon im *T'oung Pao*, l. c. p. 333 in aller Kürze angedeutet. Wir haben im ersten Teil des Satzes ein „früher, vorher“ zu ergänzen, d. h. „nach dem Tode meines Onkels, und vor meiner eignen Thronbesteigung gab es im Ütükän-Walde für einige Zeit keinen Fürsten.“ Dass es bei diesem Thronwechsel nicht ohne Wirren abgegangen ist, geht aus dem Wortlaut von I E 25 ff. hervor; vergl. auch die chinesischen Quellen bei THOMSEN, pp. 72 ff. Der Auffassung RADLOFFS *jäg idi* = „guter Herr“ steht, soviel ich sehe, nichts im Wege: „Im Ütükän-Walde gab es (vor meiner Thronbesteigung) keinen guten Herrn.“ In diesem Falle wäre *jäg idi* mit den ähnlichen Ausdrücken *unuk budun*, *ülgü budun* zu vergleichen. Der Sinn der Stelle wird dadurch nur sehr wenig modificiert.

Über *tüzältim* ist THOMSENS note 70 zu vergleichen, doch ist „se reconcilier“ vielleicht etwas zu stark; am meisten sagt mir der Ausdruck „Alles glatt machen“ zu, der auch der Ableitung von *tüz* entspricht.



5. (Fortsetzung.) *altun, kümüş, isigti, kutaj buisyz anča bürür Tabgač budun sab-y süčig, agy-sy jymšak ürmiš.*

agy, uigur. *aķi* gebe ich an allen Stellen durch „Geschenke“ wieder; dieselbe Bedeutung hat *aķi* einmal im Kudatku Bilik (VANBÉRY, p. 105 no. 16):

üledi ögüş neng čikaj lar aķi

„Er gab den Armen viele Reichtümer und Geschenke“.

Auch in I N 12 ist so zu übersetzen: *bir tümän agy, altun kümüş kürgäksiz kältürti*, „unzählige (*bir tümän*) Geschenke, Gold und Silber in

unendlichen Mengen brachte er.“ Zu *agy* gehören mongol.  „étendu vaste, spacieux“ und  „étendu, magnanime, généreux“ und das burjätische *ū* „breit, weit.“

isigti erkläre ich mit THOMSEN (cf. dessen notes 70 und 115), doch kann ich nicht angeben, welche Kornart gemeint ist; auch bleibt mir der letzte Teil des Wortes unklar. Im Übrigen vergleiche mongol. *eši*

„tuyau, cœur de l'arbre, tige“, *ešitü* „avec une tige“, *iši* „tige d'une plante depuis la racine jusqu'aux branches“; tungus. *äsin* „Schaft“; ob mandschu *ira* „eine Art Korn (Hirse)“ hierher gehört, wage ich nicht zu entscheiden.

Zu der ganzen Auffassung von *sab-süčig*, *agy-jymšak* vergl. die chines. Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun (bei SCHLEGEL, l. c. pp. 37 und 128): „mit süßen Worten und schweren Geschenken“, sowie Kudatku Bilik p. 129 no. 161 bei VAMBÉRY.

Eine allen Ansprüchen genügende Erklärung von *bui*, *buisyz* und *bui jok* zu geben, ist nicht besonders leicht, da mehrere Stellen, an denen das Wort vorkommt, leider verstümmelt sind. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, dass THOMSEN mit seiner Zusammenstellung mit jakut. *muñ* etc. das Richtige getroffen hat; leider kannte er nicht die mongolischen Verwandten unseres Wortes, die ich ihrer Wichtigkeit wegen sämtlich hersetze: *moñ* „fougueux, impétueux, riche, opulent“, *moñ-danikhū* „être fougueux, impétueux“, *moñdakhū* „se troubler, s'alarmer“, *moñlakhu* „être riche, s'enrichir, être fougueux, impétueux“ und besonders die durch *ügei* (= köktürk. *siz*, *syž*!) verneinten Formen *moñdaši ügei* und *moñdal ügei* „intrépidement, insolemment, en désespéré“ und „extraordinairement, infiniment, très-beaucoup, abondamment, richement.“¹⁾

Die Stellen, an welchen *bui* vorkommt, sind die folgenden:

I S. 3 *ajyy jok Türk kagan Ütükün jyš olursar, äl-tä bui jok.*

I S. 5 *altun, kümüş buisyz anča bürür Tabgač budun sab-y süčig etc.*

II E. 29 *Kartuk budun buisyz, ärür barur ärkli jagy boldy.*

II N. 12 *kök tüjüñ-in Türk-imü budun-yma kazganu bärüm²⁾ buisyz kyldym.*

¹⁾ Vergl. denselben Übergang im Jakutischen: *muñ-unan sūrd* „(ein Pferd) im schnellsten Galopp laufen lassen“ und die Zusammenstellungen mit *muñutū* bei BÖTLINGK, Wörterbuch, p. 150. Zu mongol. *moñ* = „reiche“ vergl. das köktürk. *nūñ* und das mong. *neñ* „très, fort“, *neñdekü* „devenir plus grand, surpasser“ etc.

²⁾ THOMSEN ergänzt ausserhalb des Textes *budun-ymyn*, wovon nur das Schluss-n sicher ist.

II N. 12 *buısyz boldačysän.*

Dazu kommt noch:

I S. 8 *näi buı|||g jok Ütükän jyš olursar etc.*

wo THOMSEN das auf dem Steine ganz sichere *g* in *og* = „auch“ ergänzt, RADLOFF dagegen *buıag* als Verbalnomen von *buıa* fasst (p. 238).

Die Bedeutung, welche der ganze Inhalt unserer Inschrift für *buı* in ZZ. 3 und 8 zu fordern scheint, ist wohl „Bedürfnisse“, eine Bedeutungs-Nüance, die sich aus den Grundbedeutungen leicht genug entwickeln konnte. Was *buısyz* anbetrifft, so geht aus II N 12 *buısyz kyldym* wohl hervor, dass es adjectivisch übersetzt werden kann, doch wird es bis auf Weiteres noch dem subjectiven Ermessen des jedesmaligen Lesers überlassen bleiben müssen, ob er z. B. II E 29 durch „die Karluk waren ein zahlloser (cf. das mongol. „infini“, und RADLOFF) in jeder Hinsicht mächtiger Feind“ übersetzen will, oder durch „tapfer“ (mong. „intrépide“) oder gar durch „bedürfnislos“, welch' letztere Bedeutung in II N 12 und 14 auch gut passen würde. Doch sind beide Stellen nicht mit aller Sicherheit zu ergänzen, und so scheint es angebracht, mit ihnen nicht zu voreilig zu operieren. In I S 5 halte ich *buısyz* für ein Synonym von *tümän* und *kärgäksiz*, wie dies auch RADLOFF¹⁾ thut; einer dativischen Übersetzung „den bedürfnislosen“ wird Niemand das Wort reden wollen.

5. (Fortsetzung.) *süčig sab-yn jymšak agy-n arap, yrak budun-yg anča jagutir ärmiš; jaguru konduk-da kisrü ajyg bilig(-in) anda öfür ärmiš; 6. ädgü bilgü kiši-g, ädgü alp kiši-g jorytmaz ärmiš; bir kiši jaıylsar, ugyš-y budun-y bäsük-inü tägi kydmaz ärmiš. süčig sab-ynia jymšak agy-synia araturyp, öküş Türk budun öltig.*

Ebensowenig wie THOMSEN möchte ich *arap* in diesem Paragraphen und *araturyp* in Z. 6 von *aramakčy*²⁾ in I E 6 trennen. Über die Be-

¹⁾ Cf. pp. 236—238 und die nicht besonders gut erhaltene Inschrift von Atschura, a. ZZ 2 und 3.

²⁾ Wegen der Form von *aramakčy* möchte ich an dieser Stelle auf äusserlich vollständig gleiche Bildungen im Čagataischen aufmerksam machen, die mir früher entfallen waren: *bar-mak-či* etc. bei VAMBÉRY, p. 21, wonach *aramakčy* in *arə-*

deutung bin ich allerdings ganz anderer Ansicht (vergl. *T'oung Pao*, l. c. p. 336) *arap* „sich getrennt habend, sich trennend“ gehört zu *budun*: „das Volk, welches sich wegen ihrer süßen Worte getrennt hatte“, oder: „sich trennte“. *araturyp* in Z. 6 hat als Subject die Chinesen, wie die vorhergehenden Verben mit *ärmiš*: „da sie (Dich, das Türk-Volk) durch ihre süßen Worte trennten, getrennt, geteilt hatten“ (cf. das gleich folgende *ülsäk*). Zu *ara* und *aratur* vergl. BÖHTLINGK, *Grammatik*, p. 259 oben.¹⁾

Ich ergänze *bilig(-in)* nach dem Duplicat und möchte *ajyg* als Genitiv von diesem *bilig* abhängen lassen. *jaguk* und seine Ableitungen, denen im Kudatku Bilik an mehreren Stellen fast die Bedeutung „angefreundet, nahestehend“ zukommt, wird im Köktürkischen nur von der örtlichen Nähe gebraucht: *jaguru konduk-da kisrü*.

Die meisten Schwierigkeiten bereitet das von mir *öjür* (*ö-jür*) umschriebene Wort. RADLOFF und THOMSEN, auf dessen note 71 ich ausdrücklich aufmerksam mache, vergleichen das čag. *ök* „anhäufen, aufhäufen“ etc., eine Bedeutung, die mir weder hier noch in Z. 8 *ömäzsän* zu passen scheint, ganz abgesehen von den formlichen Schwierigkeiten, auf die auch THOMSEN mit Recht hinweist. Wäre nur unser *öjür*, so wäre ich geneigt vielmehr *ü-jür* zu lesen und das mong. *üb* „partie, part“, *übtü* „celui qui a sa part“ und *üblekü* „assigner, fixer sa part à quelqu'un, faire prendre part à une chose, communiquer“ heranzuziehen. Gerade letztere Bedeutung würde sehr gut passen, doch ist *üb* nicht *ü*, man müsste dem annehmen, das türk. *üläs*, *üläš* wäre aus *ü* + *läs* etc.

mak-čy oder *ar-mak-čy* zu zerlegen wäre (cf. auch *barmakčī* in *Proben*, VI, p. 193). Ist diese Vergleichung richtig, so hätten wir auch für die Sprache der Inschriften Kül Tägins und Bilgü Khans ein unzweideutiges Beispiel der Endung *ماک* (cf. THOMSEN, p. 30 unten) gefunden. Der Vergleich von mong. *aramak* wird dadurch keineswegs hinfällig; es wäre vielmehr ein neues Beispiel für sozusagen versteinerte Formen, wie ich sie z. B. in *oglyn-oglyt* für das Köktürkische und *aran-arat* für das Mongolische nachgewiesen habe (cf. *Journal asiatique*, Juillet-Août 1896).

¹⁾ Es wäre auch möglich *aratur* passivisch durch „getrennt“ (*étant séparés*) zu übersetzen und zu dem in *öltig* steckenden Subject (*Du*, Türk-Volk) zu ziehen.

entstanden (jakut. *ü-l-lär*), sodass *ü* allein schon die Bedeutung „Teil“ gehabt hätte.

Mit vielen Zweifeln möchte ich vorschlagen, sowohl in *ö-jür* als in *ö-müz-sän* einen Verwandten von čag. *ögmek* „rühmen, preisen“, uigur. *ögmek* „loben, preisen“ etc. zu sehen; denn keine andere Bedeutung passt für *ömüzsän*. Meine Zweifel betreffen hauptsächlich die Form, da nicht abzusehen, warum uigur. *ög* im Köktürkischen *ö* sein sollte. Oder ist hier, wie oben, *ö-g* zu trennen, und hat sich die kurze Form im Köktürkischen, die erweiterte dagegen im Uigurischen etc. erhalten?

Warum sowohl RADLOFF als THOMSEN, letzterer allerdings mit einem Fragezeichen, *jorytmaz* durch „vertrieben“ resp. „renvoyaient“ übersetzen, entgeht mir; *joryt* (cf. oben Z. 4) bedeutet nichts als „zu Felde führen“, „mit einem Volke zu Felde ziehen“ etc.

Wie in I N 8 *kytymyz* (= *kyd-dymyz*) so hat auch hier *kyd* die Bedeutung „losbrechen, losgehn“, und *tägi* diejenige von „bis, bis zu, bis auf“, die ihm an sämtlichen unverletzten Stellen unserer Inschriften zukommt; in der That wird *tägi* an allen Stellen mit dem Dativ (*ka*) construiert: *jyš-ka, jazy-ka, jür-inä*, wie *Kadyrkan jyš-ka, Tämür Kapyg-ka* etc.; das auf *tägi* folgende Verbum ist gewöhnlich *sülü*, an mehreren Stellen auch *kondur*. Nur an den nicht besonders gut erhaltenen, auch sonst nicht ganz klaren Stellen I S 12 und II N 15 *oglynia tägi bilin* „bis auf Euere Söhne wisset“ ist *tägi* mit einer Person gebraucht und auch hier nur in ganz specieller Bedeutung. Da nun oben *bäšük-inä tägi* mit *kyd* d. h. einem Synonym von *sülü* construiert wird (cf. oben *joryt!*), so glaube ich daraus mit vollkommener Sicherheit schliessen zu dürfen, dass unter *bäšük* irgend eine Örtlichkeit zu verstehen ist. Da aber *bäšük* mit dem Possessiv-Suffix versehen ist, und *ugyš-y budun-y* vorausgehen, so folgt daraus, dass *bäšük* einen den Begriffen „Land, Jurte, Wohnplatz“ etc. synonymen Begriff ausdrücken muss (cf. oben Z. 4 *jür-inä tägi sülüdim*). Ob eine derartige Bedeutung, etwa „Heerde, Feuerstelle, Heimat“ mit der von THOMSEN vorgeschlagenen Ety-

mologie (čag. *piš*, „gar, reif werden“) zu vereinbaren ist, bleibt fraglich; auch RADLOFF liest jetzt *bišük*.

Ich selbst habe einige Zeit an Zusammenhang mit dem cuman. *peč* „furnus“ = sagaisch *päs* „Ofen“ (*Proben*, II, p. 199, Vers 892) gedacht, doch vergleiche ich jetzt das jakut. *bisik* „Wiege“, das ich in folgenden Formen belegen kann: *pezik* (*Proben*, II, p. 308, Vers 195; p. 383, Vers 130), *püzik* (*Proben*, II, p. 659 no. 37), *besik* (*Proben*, III, p. 177, Vers 390), *püžük* (*Proben*, IV, p. 41), *büžük* (*Proben*, IV, p. 136), *bešik* (*Proben*, V, p. 3, Vers 61 und 67; p. 295, Vers 494; p. 297, Vers 582).

6. (Fortsetzung.) *Türk budun ülsäk-in — barijü čogaj jyš, tügäl tün*

7. *jazy konajyn täsär — Türk budun ülsäk-ig anda ajyg kiši anča buš-gurur ürmiš.*

Da *ülsäk-in* in der Folge durch *ülsäk-ig* wieder aufgenommen wird, so fasse ich *barijü—täsär* als erklärende Parenthese zu *ülsäk*¹⁾; *Türk budun* kann als Vokativ oder Genitiv aufgefasst werden. Von *täsär* = „wenn sagend = wenn es sagt, wenn Du sagst“ hängt zunächst *konajyn* „ich will wohnen“ ab (cf. Kudatku Bilik, VAMBÉRY p. 119 no. 72 *tutain tese*). Der vorangehende Satzteil enthält dann die Parallele:

$$\begin{array}{cc} \overbrace{\text{barijü}} & \overbrace{\text{čogaj jyš}} \\ \text{tügäl tün} & \text{jazy} \end{array}$$

= rechts, im Süden (will ich bewohnen) den *čogaj jyš*,

im Norden („ „ „) die Ebene.

Zu *tügäl tün* vergl. das oben zu *tükti* Bemerkte; wörtlich bedeutet es „in der vollen, ganzen Nacht“, was nur durch „Norden“ zu übersetzen ist. Was unter *čogaj jyš* „dem schattigen Walde“ zu verstehen ist, weiss ich nicht mit voller Bestimmtheit anzugeben: möglich wäre, dass darunter der Ütükän Wald zu verstehen ist, möglicher aber noch, dass es einen im Süden des Ütükän gelegenen Wald bezeichnen soll. Ist *čogaj* vielleicht Appellativum?

¹⁾ Der sechsmal vorkommende Complex wird *ü-l-s-k* geschrieben; da in IS 10 *ü-l-s-k* parallel zu *tulsak* steht, so sehe ich in *ülsäk* dieselbe Form: cf. jak. *üllär* (*ül-lär*) und vielleicht *ül-tü* „Scherbe, Stück“.

Nachdem so durch *bärijä—täsär* angegeben ist, in welcher Weise das Türk-Volk in *ülsäk* zerfiel, geht die Erzählung ihren Gang; *anda* bezieht sich zeitlich auf *täsär*.

7. (Fortsetzung.) *yрак ärsär, jablak agy bärür; jaguk ärsär, ädgü agy bärür tüp, anča bušgurur ürmış. bilig bilmüz kişi ol sab-yg alyp, jaguru baryp, öküş kişi öltig.*

Der Gegensatz, der in diesem Abschnitte vorliegt, ist in RADLOFFS Übersetzung (p. 447) vollständig verwischt; er liegt in *yрак ärsär (jaguk ärsär)* einerseits und in *jaguru baryp* anderseits; doch darf man *jaguru baryp* nicht durch (in feindlicher Absicht) „gegen sie zogt“ übersetzen, wie RADLOFF thut (vergl. oben Z. 5 *jaguru konduk-da kisrā*, wo RADLOFF „in Folge ihres dichten Zusammenwohnens“ bietet). Das zu *bärür* zu ergänzende Subject sind die Chinesen.

Zu *bušgur (buš-gur)* vergleiche ich an dieser Stelle als Ergänzung zu THOMSENS note 73: mongol. *boskhu* „se lever debout, fuir“, *bosomal* „se tenant debout“, *boskhakhu* (= *buš-gur*) „faire lever, lever, mettre debout, ériger, mettre en fuite“; mandsch. *bošombi (boš-o-n-bi)* „vertreiben, verfolgen“, *bošobumbi (boš-o-bu-n-bi; = köktürk. bušgur)* „zurückgedrängt werden“ aber auch „abfallen, abweichen“ (cf. T^coung Pao, l. c. p. 352 und Anm. 1). SCHIEFNER hat zu den mongol. Formen schon das Burjätische *bodenam, bodnap, bosnap* (= *bos-na-p, bod-na-p bod-e-na-m*) „aufstehen (vom Fall), aus dem Bett aufstehen, fortgehen“ verglichen.

8. *ol jār-gärü barsar, Türk budun öltüčisän; Ütükän jār oluryp, arkys türkiş ysar, nän bui|||g jok Ütükän jyş olursar, bängü ül tuta olurtačysän, Türk budun tokrakakasän.*

Die Form *öltüčisän* etc. erkläre ich wie THOMSEN. (*umtiči, ömtiči* bei VAMBÉRY, Kudatku Bilik, p. 200 und *öktiči* ¹⁾, p. 199 gehören nicht dazu; cf. VAMBÉRY p. 234).

¹⁾ Unter Hinweis auf RADLOFF, *Altürk. Inschriften*, p. 182; und HUTH, *Inschriften von Tsaghan Baišii*, p. 28, mache ich darauf aufmerksam, dass der Wechsel von **ч** und **А** auch im Mongolischen eine überaus häufige Erscheinung ist: vergl. *tserig*, im Gesser-Khan z. B. p. 116, 10, im Yarlik des Buyantu aus

Die letzten Zeichen des Paragraphen sind mir unverständlich: *Türk budun* könnte Accusativ sein und parallel zu *ül* stehen:

bäingü ül tuta olurtačysän

*Türk budun tokrakakasän.*¹⁾

Da das Futurum von *tut* an dieser Stelle durch das Hilfszeitwort *olurtačysän* umschrieben ist, so könnte der erste Theil von *tokrakakasän* eine dem *tuta* entsprechende Form enthalten; zu **ka-sän* wäre vielleicht das cumanische Futurum *anglagay* (bei KUUN p. CVII), *esitkay*, *esitca^ymen* (bei KUUN p. 2) zu vergleichen. Zum Stamm von *tokrak^o* denke ich an *toktamys[?]* in II E 2 (cf. THOMSEN, note 85), und mongol. *toktanimui* „s'arrêter sur qc., rester, se consolider, fixer sa demeure, prendre racine“, *toktamui* „s'arrêter, se placer“ etc., *toktaghamui* „arrêter, retenir, raffermir, consolider“ etc. (z. B. raffermir son esprit!), *toktomui* „s'arrêter, se raffermir, se consolider“ und mandschu *tokton* „bestimmt, fest“, *toktombi* „bestimmen, fest machen, beruhigen“ etc. (vergl. die Einleitung zum *Amba tacin bithe*). Vielleicht liegt derselbe Stamm im čag. *tokmak* vor; vergl. auch das uigur. *tokači* „Juwelier, Goldarbeiter“ und dazu mong. *toktaghamui* „monter, enchâsser (une pierre précieuse).“

Unter *arkys* kann man wegen II E 25 *arkys ydmaz tūjin sülädim* Karawanen, welche Tribut bringen, verstehen; es wäre dies, soviel ich sehe, die einzige Äusserung in unseren Inschriften, durch welche von Seiten des Türk Khans seine Abhängigkeit von den Chinesen angedeutet würde.

Ob *bui*|||*g* mit THOMSEN *bui oy* oder mit RADLOFF *buiag* zu lesen ist, wird schwer auszumachen sein; auf jeden Fall ist *oy*²⁾ in unseren Inschriften nicht mit aller Sicherheit nachgewiesen. *nān bui oy jok* würde wohl durch „ohne Reichtum zugleich aber auch ohne Bedürfnisse“ zu

dem Jahre 1314 in Z. 4 (*Documents de l'Époque Mongole* pl. XII no. 3) sonst auch *tširig*; *iltšin*, bei SCHMIDT, *Philol.-krit.* Zugabe zu den Briefen Arguns und Öld-jäitus, p. 6 (*Documents*, pl. XIV) sonst *eltšin* (Buyantu l. c. Z. 4—5 etc.); *debel-debil*; *tseł-tšil* etc.

¹⁾ Geschrieben *t-o-k-r-k-k-s-n* im Duplicat.

²⁾ Cf. z. B. *Proben*, II, p. 145, Vers 329; p. 161, Vers 126, 128; p. 180, Vers 258, 261, 267.

übersetzen sein, ein Sinn, der jedoch auch sehr gut, der Antithese wegen, in *nün buiag jok* liegen kann.

8. (Fortsetzung.) *ačsar tosak ömäzsün, bir todsar ačsak ömäzsün; andag-yıyn 9. üçün ägidmiš kagan-yıyn sab-yn almatyn jār saju bardyg, kop anda alkyndyg aryltyg; anda kalmyšy jār saju kop turu ölü joryjur ürtig.*

Sowohl THOMSEN als auch RADLOFF ziehen den Anfang dieses Paragraphen zum Vorhergehenden; wie mir scheint mit Unrecht, denn in *öltäčisän-olurtačysän* einerseits und *ömäzsün*¹⁾ anderseits liegt ein Wechsel in der Construction vor, der uns zwingt *ömäzsün* für sich zu stellen. An Stelle von *ačsyk* lese ich mit RADLOFF *ačsar*, weil diese Form durch den Parallelismus mit *todsar* und das Duplicat gefordert wird.

ačsar tosak ömäzsün

bir todsar ačsak ömäzsün

übersetze ich „Wenn hungrig, rühmst Du nicht das Sattsein, wenn einmal satt, rühmst Du nicht das Hungrigsein“ und sehe darin eine Art sprichwörtlicher Redensart. Der Sinn ist wohl „Du erträgst gute und schlechte Tage mit gleichem Sinn, d. h. Du bist immer zufrieden.“ Vergl. dazu das in der Auffassung sehr ähnliche Sprichwort bei RADLOFF, *Proben*, I, p. 2:

aryk-tā polzo, sämiskü pālu

as-tā polzo, köpkö pāla

„Wenn's auch mager ist, nimm's für fett,

Wenn's auch wenig ist, nimm's für viel!“

d. h. „sei nur mit Allem zufrieden“ (cf. auch l. c. I, p. 85, Vers 869—72).

Dazu stimmt dann glücklich das folgende *andag-yıyn üçün* „wegen Deiner So-igkeit, wegen Deiner Eigenschaft sc. Zufriedenheit.“

Unter *kagan* sind in diesem Abschnitt nicht mehrere Khane zu verstehen, wie RADLOFF annimmt, sondern nur der einzige *üči-m kagan*, d. h. der Onkel Kül Tägin, wie aus dem folgenden *kagan olurtym* ohne jeg-

¹⁾ Cf. čagat. *barmas-sin* „du gehst nicht“ (VAMBÉRY, p. 26) und cuman. *anglamasen* (= *angla-mas-sen* cf. *angla-mas-siz*) „non intelligis“. (KUUN, pp. CX, 177).

lichen Zweifel hervorgeht (vergl. auch die Erzählung in I E [K] 23—28). Zur Illustration der ganzen Sachlage vergleiche man die Darstellung T'SCHIWALKOWS, die fast in denselben Worten Vorkommnisse schildert, wie sie in unseren Inschriften erzählt werden und wie sie zu allen Zeiten in Inner-Asien sich abspielten: *Tört aimaktyi ortodoi puskalai čygarda, kan yrbap Kükür kanyj yurtuna kirgün, kindügi kalgan kanyj uldary Soltondor, pilärdin uldary Mursalar, üzüri julažyp jüri sain toskondor, kažylary kün ösküzü jar pargandar, kažylary kün töštüfü jar pargandar, jarmyzy kün padyžy jar pargandar.* (Proben, I, p. 113).

Den Satz *anda kalmyšy jür soju* etc. verstehe ich nicht ganz.

Zu *sab al-ma* vergl. Proben, III, p. 66 *onün tilin almady*; III, p. 310 *tilimdi almadyni* und IV, p. 284 *süsün almady*, was wieder für meine Übersetzung von *sab* spricht.

9. (Fortsetzung.) *tünri jarlykaduk-yn üčün özim kut-ym bar üčün kagan olurtym. kagan oluryp 10. jok čygaj budun-yy kop kobartym, čygaj budun-yy baj kyldym, az budun-yy öküş kyldym.*

Zu *jok čygaj* vergl. THOMSENS note 76; *jok* in der Bedeutung „arm, dürftig“ findet sich z. B. in *baj maqtansa tapilir—jok maqtansa čapilir* (VAMBÉRY, Čagat. Sprachstud. p. 46, no. 12) und bei RADLOFF, Proben, I, p. 290, no. 14 Vers 4 (vergl. Vers 7): *srai jok kiži pol tyr*, dagegen in Vers 37: *pai kiži poldy*; in Band II, p. 2, Vers 36 *jok kizi* im Gegensatz zu *pai kizi* in Vers 34. Auch mong. *ügei* und mand. *akō* haben die Bedeutung „nicht habend, mangelnd, arm.“

10. (Fortsetzung.) *azu bu sab-ynda ägid bargu Türk bāglär budun bun-y äšidin! Türk budun-yy türip ül tutsak-ynyn bunda urtym, jaiylyp ülsäk-iin jümü bunda urtym. nünnün sab-ym ärsür, büngü taš-ka urtym. anur körü bilüi Türk amaty budun bāglär, böd-kä körügimä baglär ügü jaiyldučysiz!*

In *bargu* möchte ich ein Participle von *bar* „sein“ sehen; vielleicht sind zur Erklärung die Formen auf *gyu*, *gimü* (*gma* etc.) heranzuziehen. Dem nigur. *ekimək* giebt VAMBÉRY die Bedeutungen „erhöhen, erziehen, heraufbringen, ganz oder vollkommen machen“ (*oğul kiz ekimək* = „Kinder-

erziehen“). Die zweite dieser Bedeutungen giebt uns einen Fingerzeig, wie wir oben *ägüd* zu übersetzen haben: „ihr Türk Bäge und Volk, die ihr . . .¹⁾ durch diese meine Worte erhoben, erzogen, aufgeklärt seid.“²⁾

Im letzten Satze hängt *Türk amaty budun* wohl am Besten als Genitiv von *bäglär* ab; *böd-kü körügimä* = „auf diesen (den) Thron schauend“; *bäglär* halte ich für den Vocativ. Wie dem köktürk. *bäigü* im Mongolischen *münke* (ü mit KOWALEWSKI, SCHMIDT bekanntlich immer ö!) entspricht, so entspricht köktürk. *ägü* dem mongol. *üge-i* (*ügei*; cf. daneben *ügegü-ügegü-i*) „ne-pas, ne-point, non.“ Den Gebrauch des verbum negativum auf *ma* hat man umgangen, weil einmal *ägü* wohl nachdrücklicher war, dann aber auch, weil durch Einschlebung von *ma* die Bezeichnung des Futurums durch *dačy* unmöglich geworden wäre.

Was unter *janıl* „fehlen“ speciell zu verstehen ist, geht aus dem gesammten Inhalt unserer Inschriften auf das Deutlichste hervor: das Abtrünnigwerden und böswillige Verlassen des Khans (*deesse, deficere*).

¹⁾ An dieser Stelle wird die Übersetzung von *azu* einzufügen sein. Das Wort ist mir nicht ganz klar; dem Zusammenhang und der Stellung nach könnte es ein Adverb im Sinne von „jetzt, nun“ sein; vergl. *olzo* in *Proben*, I, p. 29, no. V, Vers 2 und 3: *olzo pai poldy, ämdi jöktu poldy* und vielleicht BÖHTLINGK, *Gramm.* § 422, no. 3, und § 427; im *Wörterbuch*: *oččogo*.

²⁾ Ist dazu die mir noch immer unklare Stelle I S E *ygar oylan-yüyzda tajgun-yüyzda jügdi ägidür ärtigiz* zu vergleichen (*T'oung Pao*, I. c. p. 347)? RADLOFF behauptet p. 221, es sei „gewiss *äkigdä* (*äki-g-dä*) „beide“ zu lesen.“ Zu *jügdi* lassen sich aus I S 1 und 2: *tükti, ädgüti, katygdy* stellen; die Frage ist jetzt, ob *tajgun-yüyzda ägidür ärtigiz* und *sab-ynda ägid bargu* sich formell entsprechen (auf wen bezieht sich *-yüyz*?) oder ob *tajgun-yüyzda* mit *kaganlyg-da* in I E 29 auf eine Stufe zu stellen ist; *kaganlyg* kann (zu *T'oung Pao*, I. c. p. 348) sehr wohl als Abstractum in der Bedeutung „Khanthum, Reich“ angesehen werden.

Ü B E R S E T Z U N G.¹⁾

I.

1. Der himmelsgleiche, vom Himmel eingesetzte Türkische Bilgä Khan bin ich jetzt. Meine Worte höret genau (bis zu Ende), Ihr meine jüngeren Brüder(?) und meine Oglane, mein getreues Geschlecht und Volk; rechts Ihr edlen (*büglür*) Schad und Apyt, links Ihr edlen Tarkane und Beamten 2. Ihr Bäge und Volk der Tokuz Oguz, diese meine Worte höret gut, höret aufmerksam:

Nach vorn, zum Aufgang der Sonne, nach rechts, gen Mittag, nach hinten, zum Untergang der Sonne, nach links, gen Mitternacht ist mir mein eignes (*ičrūki*) Volk sämtlich ergeben, habe ich die (anderen) Völker 3. sämtlich organisiert.

Wenn der Türk-Khan unabhängig(?) doch ohne Luxus²⁾ im Ütükan Walde verbleibt, so haben die Äle (auch) keine Bedürfnisse; (daher) bin ich nach Osten (zwar) bis zur Ebene Schandung gezogen, doch habe ich das Meer keineswegs³⁾ erreicht, (daher) bin ich nach Süden (zwar) bis Tokuz Ärsin gezogen, doch habe ich Tibet keineswegs erreicht; (daher) bin ich nach Westen jenseits des Jinčü-Ügüz 4. (nur) bis zum Eisernen Thor gezogen, (daher) bin ich nach Norden (nur) bis zum

¹⁾ Da in I S und II N die zweite Person Pluralis mit der zweiten Person Singularis wechselt und ein Ausdruck wie *öküş Türk budun öltig* im Deutschen nicht gut durch den Singular wiedergegeben werden kann, so habe ich im Allgemeinen die Form des Plural gewählt.

²⁾ Cf. Anmerkung 1 zu p. 19.

³⁾ Nur in dem in der Übersetzung angedeuteten Sinne kann ich diese Stelle verstehen: um mein Volk nicht zu verwöhnen, habe ich mich innerhalb der altergebrachten Grenzen gehalten, und mich keineswegs in weitausschauende Unternehmungen eingelassen, durch die meine Türk doch nur verwöhnt worden wären.

Lande der Jür Bajyrku gezogen: bis zu allen diesen Ländern habe ich (die Türk) zu Felde geführt.

Im Ütükän Walde waren (vor meiner Thronbesteigung) die Güter ohne Herrn; das Land, in dem ich mich zum Herrn über die Äle machte, war der Ütükän Wald; als ich in diesem Lande Herrscher geworden war, 5. brachte ich unser Verhältnis zu den Chinesen in Ordnung (*tüz.*).

II.

Die Worte des chinesischen Volkes, welches Gold, Silber, Korn(?) und Seide(?) in zahllosen Mengen giebt, sind süß, seine Geschenke milde. Das ferne (= das von ihnen entfernt wohnende) Volk, welches sich auf Grund ihrer süßen Worte und milden Geschenke teilte, brachten (die Chinesen) so in ihre Nähe. Als (die Türk) dann in ihrer Nähe wohnten, rühmten(?) (die Chinesen) ihre Kenntnis des Luxus: 1) 6. einen guten klugen Mann, einen guten tapferen Mann führten sie nicht zu Felde, (ja, selbst) wenn ein Mann (d. h. ein unter Chinas Oberhoheit stehender Mann) sich verging (d. h. abfiel), zogen sie nicht bis zu der Wiege (d. h. Heimat) seines Geschlechts und seines Volkes. — Da (die Chinesen) Euch durch ihre süßen Worte und milden Geschenke geteilt hatten, so seid Ihr Türk in grosser Anzahl gestorben.

Eure (verschiedenen) Teile, o Türk, — wenn Ihr sagtet: rechts (im Süden) wollen wir den schattigen Wald, im Norden 7. die Ebene bewohnen — des Türk-Volkes (verschiedene) Teile haben dann die erwähnten (*ajyg*) Leute (= Chinesen) auf diese Weise aufgetzt: „Wer fern ist, giebt schlechte Geschenke, wer nah ist, giebt gute Geschenke“ — sagend — haben sie so aufgetzt. Und da die Dummen unter Euch

1) Oder: „ihre Civilisation (*bilig*!) und ihre *ajyg*.“ Man sieht aus dem folgenden *jorytmaz*, *kyd maz*, dass *ajyg* hier fast „Verweichlichung“ bedeutet: „sie zogen nicht zu Felde, ja, sie bestrafen nicht einmal die Abtrünnigen, indem sie gegen sie zu Felde zogen!“ Gerade darin besteht das, was der krieglerische Bilgä Khan mit *ajyg* bezeichnet; vergl. auch unten *alkyndyg aryltyg*.

diesen Worten Glauben schenkten und in (der Chinesen) Nähe zogen, so sind viele von Euren Leuten gestorben.

8. Wenn Ihr in jenes Land (? in jene Länder, aber speciell nach China) zieht, o Türk, so werdet Ihr sterben; wenn Ihr jedoch, im Ütükän Lande bleibend, Karawanen und Handelszüge entsendet und ohne Reichtümer, aber auch ohne Bedürfnisse im Ütükän Lande bleibt, so werdet Ihr Herren sein über die ewigen Äle, so werdet Ihr das Türk-Volk befestigen! (?)

Wenn Ihr hungrig seid, so rühmt Ihr nicht das Sattsein, wenn Ihr einmal satt seid, rühmt Ihr nicht das Hungrigsein: 9. da Ihr den Worten Eures Khan, der Euch wegen dieser Eurer Eigenschaft erhoben hatte, keinen Glauben schenktet, so zoget Ihr in alle Länder und sämtlich wurdet Ihr dort matt und schlaff.¹⁾ Und in allen den Ländern, in welchen Ihr bleibt, seid Ihr auf Leben und Tod umhergeschweift (?).

III.

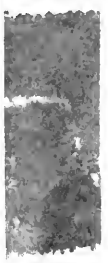
Durch die Gnade des Himmels und da mein Glück mit mir war, bin ich Khan geworden. Nachdem ich Khan geworden war, 10. habe ich das dürftige, arme Volk sämtlich angesiedelt: das arme Volk habe ich dann reich gemacht, das wenige Volk habe ich zahlreich gemacht.

Ihr Türk Bäge und Volk! Da ihr jetzt(?) durch diese meine Worte erbaut seid, so höret dies: Wie Ihr, das Türk-Volk zusammenhaltend, Herren waret über die Äle, das habe ich hier aufgezeichnet; wie Ihr, fehlend, in (verschiedene) Teile zerfielt, das habe ich Alles 11. hier aufgezeichnet! Alles, was ich zu sagen hatte, habe ich auf dem ewigen Steine aufgezeichnet. Auf ihn blickend, wisset, o Ihr Bäge des unabhängigen (?) Türk-Volk: auf den Thron schauend, Ihr Bäge, werdet Ihr nicht fehlen!

¹⁾ d. h. „Ihr wurdet, da Euch die Chinesen nicht zu Felde führten, vollständig unkriegerisch, ganz entnervt“; vergl. *jorytmaz*.

0577112

3Kell



In meinem Verlage erschienen oder sind von mir zu beziehen:

- Ceü-Tsi.** T'ung-Su mit Cu-Hi's Commentare, nach d. Sing-Li Tsing-J. Chines. mit mandschu. u. deutsch. Übersetz. u. Anmerkgn. hrsg. v. W. GRUBE. Th. 1: Kap. 1—8. Leipz. 1882. 80. 2. —
- Conrady, A.** Eine indochinesische Causativ-Denominativ-Bildung und ihr Zusammenhang mit den Tonaccenten. Ein Beitrag zur vergl. Grammatik der indochinesischen Sprachen, insonderheit des Tibetischen, Barmanischen und Siamesischen. Leipz. 1896. XIX. 208 SS. Lex. 80. 11. —
Diese von sachkundiger Seite äusserst günstig beurteilte Arbeit ist nicht nur für Orientalisten von bedeutendem Interesse, sondern auch von grösster Wichtigkeit für jeden Sprachforscher, der sich mit Phonetik und vergleichendem Studium beschäftigt, da der Verfasser darin ein neues phonet. Gesetz aufstellt und seine Gültigkeit für alle Sprachen nachweist.
- Dictionnaire chinois-français de la langue mandarine parlée dans l'ouest de la Chine.** Avec un vocabulaire français-chinois. Par plusieurs missionnaires du Sé-Tch'ouan méridional. Hongkong 1893. 40. XV. 736 pag. 20. —
Ein vorzügliches und dabei sehr billiges Wörterbuch.
- Donner, O.** Wörterverzeichnis zu d. Inscriptions de Pjenisei. Helsing. 1892. gr. 80. 4. —
— Mém. de la Soc. finno-ougr. 4. 2. 50
- Endlicher, Steph.** Anfangsgründe d. chines. Grammatik. Wien 1845. gr. 80. (20 M.) 4. —
- Faber, E.** Prehistoric China. Shanghai 1890. gr. 80. (S.-A.) 80 pag. 2. 50
- Gabelentz, G. v. d.** Über den chines. Philosophen Mek Tik. Leipz., Ges. d. Wiss., 1888. —. 60
- Der Räuber Tschik, e. satir. Abschnitt aus Thuang-tsi. Leipz. 1889. S.-A. —. 80
- Grube, W.** Die Sprache u. Schrift der Jučen. Leipz., Otto Harrassowitz, 1896. 80. XI. 147 SS. 8. —
Die königliche Bibliothek zu Berlin besitzt bekanntlich seit einigen Jahren das einzige, bisher bekannte, vollständige Exemplar der chinesischen Polyglotte Hoa-i yih-yü, d. h. das einzige, in welchem der die Jučen-Sprache behandelnde Teil enthalten ist. Diesen letzteren hat der Verfasser vollständig edirt — das Glossar ist autographirt, die Texte sind zinkographisch hergestellt — und auf Grund der chinesischen Transcription die Entzifferung und Analyse der bisher völlig rätselhaften Jučen-Schrift gegeben. In dem beigelegten Jučen-Deutschen Glossar sucht der Verfasser durch stete Berücksichtigung der entsprechenden Formen im Mandschu das nahe Verwandtschaftsverhältnis der beiden Idiome zu erweisen.
- Die sprachgeschichtl. Stellung des Chinesischen. Leipz. 1881. gr. 80. — 80
- Heikel, A.** Antiquités de la Sibérie occident. conserv. dans les musées de Tomsk, de Tobolsk, de Tumen, d'Ekatérinenbourg, de Moscou, et d'Helsingfors. Helsingf. 1894. gr. 80. Av. 30 pl. — Mém. de la Soc. finno-ougr. 6. 5. —
- Hirth, F.** Textbook of documentary chinese. Publ. by order of the Inspector general of Customs. 2 vols. Shanghai 1885—88. 40. 20. —
I. Chinese text. VIII. 272 S. — II. Vocabulary. Selected translations. 229 S.
Eine dem Geschäftsleben der Gegenwart entnommene Samml. von chines. Aktenstücken, Korrespondenzen etc., durch Wörterbücher, grammat. Bemerk. u. Übersetzungen erläutert. Für das Studium des modernen Schrift-Chinesisch höchst wichtig.
- Vocabulary of the text-book of documentary chinese. Shanghai 1888. 40. 137 pag. 5. —
Specialwörterbuch für chines. Aktenstücke u. Korrespondenzen des modernen Geschäftslebens.
- Die Erfindung des Papiers in China. Leiden 1890. 80. S.-A. 14 SS. 1. —
- Inscriptions de l'Orkhon, recueillies et publ. p. la Société finno-ougrienne.** Helsingf. 1892. fol. Av. 69 pl. autotypes et 1 carte. 28. —
Inschriften „en caractères de Jenissei“, m. Einl. u. Glossar hrsg. v. O. Donner, u. chines. u. chin. ugr. Inschriften.
- , déchiffrées p. V. THOMSEN. Helsingfors 1896. 80. 224 pag. — Mém. de la Soc. finno-ougr. V. 6. —
- Kô-Kô-Wô-Rai.** Le livre de la piété filiale par G. H. SCHILS. Louvain 1886. 80. 24 pag. (S.-A.) 1. —
- Prémare, J. H.** Notitia (i. e. grammatica) linguae sinicae. Honkong 1893. 80. 255 pag. 10. —
- Rosthorn, A. von.** Die Ausbreitung der chinesischen Macht in südwestl. Richtung bis zum 4. Jahrhundert nach Chr. Eine historisch-geographische Studie. 57 Seiten. gr. 80. 3. —
- Schlegel, G.** La stèle funéraire du Teghin Giogh. Helsingf. 1892. 80. 57 S. —
Mém. de la Soc. finno-ougr. IV. 2. —
- Die chines. Inschrift auf dem uigur. Denkmal in Kara Balgassun, übers. u. erläutert. Helsingfors, (Leipz., Otto Harrassowitz), 1896. gr. 80. M. 2 Taf. XV. 141 SS. — Mém. de la Soc. finno-ougr. IX. 6. —
- Schott, W.** Über die Poesie der Turk-Tataren Russlands. Berlin, Ak., 1886. gr. 80. —. 50

Leipzig.

Otto Harrassowitz.

PL Bang-Kaup, Willy
31 Über die köktürkische
B3 Inscription auf der Südseite
 des Kül Takin-Denkmal

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

